

HOHEN RÄTIEN ein historisches Unikum?

Nachforschungen zum Namen der historischen Anlage HOHEN RÄTIEN

Autor: Rudolf C Jecklin, Präsident der Familienstiftung Jecklin von Hohen Rätien

Die vorliegende Arbeit wurde im April 2022 veröffentlicht © auf der Webseite der Burganlage Hohen Rätien www.hohenraetien.ch

1.	Einleitung	1
2.	Hohen Rätien eine "unhaltbare Konstruktion humanistischer Gelehrsamkeit"? ⁵	1
3.	Ist "Hoch Rialt" der alte ursprüngliche Name der Anlage?	2
4.	"Das hohe Ufer" als ein Erklärungsversuch	2
5.	Ritter von Rialt als die Erbauer und Namensgeber der Anlage?	2
6.	Wie wurde die Anlage im 1. Jahrtausend benannt?	3
7.	"Realta" eine "verdorbene Form" oder der verschollene Name?	3
8.	Eine römische "Regula" an der uralten Splügenpassroute?	4
9.	Sprachliche Entwicklung in nachrömischer Zeit	4
10.	Eine hoch gelegene römische Regula: regula alta?	5
11.	Regula: ein Ort für Volksversammlungen	5
12.	mögliche Thesen:	5
13.	Tabelle: Veränderungen der Namensgebung und Herleitung im Überblick	6
14.	Abbildungen	7
15.	Quellen	8

1. Einleitung

Hohen Rätien ist der heutige Name für ausgedehnte historische Gebäude- und Siedlungsreste auf einem Felsplateau hoch über dem Nordeingang zur Viamala-Schlucht im Kanton Graubünden, auf dem Gebiet der Gemeinde Sils i.D. gelegen. Die lange Geschichte der Anlage reicht, wie archäologische Befunde belegen, bis vor die Zeit der römischen Verwaltung in Graubünden zurück. Will man aber Genaueres über die Vergangenheit Hohen Rätiens erfahren, dann wird es schwierig, denn in Anbetracht der Grösse und der Bedeutung der Anlage ist auffallend wenig überliefert und schriftliche Quellen sind äusserst spärlich. Im *Burgenbuch von Graubünden* von 1984 kamen die beiden Autoren Otto Clavadetscher und Werner Meyer zur bemerkenswerten Aussage: "*Historisch, baugeschichtlich und burgenkundlich stellt Hohen Rätien in mancherlei Hinsicht ein rätselhaftes Unikum dar.*" und konstatierten: "*Solange keine neuen Quellen zum Vorschein kommen, muss dieses Unikum für die quellenbasierte historische Forschung einigermassen rätselhaft bleiben.*" ¹

Obwohl von der originalen Bausubstanz erstaunlich viel erhalten ist und mehrere Gebäude noch bis zum einstigen Dachrand stehen geblieben sind, bleiben Aussagen über den Zeitpunkt der Erbauung, deren Besitzer, über die Funktionen und auch den Niedergang der Anlage schwierig.

Sogar über den ursprünglichen Namen wird gerätselt, ist doch die heutige Bezeichnung *Hohen Rätien* eindeutig eine Konstruktion des 16. Jahrhunderts.

Der vorliegende Aufsatz ist ein Versuch dem Rätsel des Namens dieser historisch bedeutenden Anlage auf die Spur zu kommen, verbunden mit der Hoffnung, dass die daraus resultierenden Thesen Anregung für eine Diskussion und möglicherweise weitere Forschungsanstrengungen sein mögen.

2. Hohen Rätien eine "unhaltbare Konstruktion humanistischer Gelehrsamkeit"? ⁵

Die Anlage wird erstmals im 16. Jahrhundert durch den Chronisten und Begründer der Bündner Geschichtsschreibung **Ulrich Campell** ² als **Rhaetia alta** (dt. "Hohen Rätien") bezeichnet. Dies zu einem

Zeitpunkt, als der Ort bereits verlassen war, keine Funktionen mehr hatte und grösstenteils in Ruinen lag. Campell glaubte, der Namen sei einem sagenhaften etruskischen Führer namens **Rätus** zuzuschreiben, welcher sein Volk über die Alpen geführt und die Burg im Jahr 587 nach der Gründung Roms erbaut haben soll.³

Dabei war Campell offenbar der Ansicht, dass es sich bei **Rhaetia alta** um die Rückbenennung auf einen ursprünglichen Namen handle, denn er schrieb: "*hodie autem Raetis corrupte barbareque 'Realta' vel magis 'Reaulta' nuncupata est*" (dt. 'aber heute werden die Räter korrupt und barbarisch 'Realta' oder besser gesagt 'Reaulta' genannt')⁴

In ihrem Burgenbuch von Graubünden schreiben Otto Clavadetscher/Werner Meyer: '*Der Name Hohen Rätien taucht erst bei Campell auf und dürfte auf eine unhaltbare Konstruktion humanistischer Gelehrsamkeit zurückgehen.*'⁵

Erwin Poeschel (1884 – 1965)⁶, der bekannte Kunsthistoriker und Mitbegründer des Schweizerischen Burgenvereins, glaubt ebenfalls, dass der Name Hohen Rätien auf eine etymologische Konstruktion der Chronisten zurückgeht.

Anton Moser⁷, alt-Schlossermeister aus Maienfeld und allseits geschätzter Laienhistoriker schreibt: "*In Urkunden wird die Burg (...) immer **Rialt** oder **die hohe Rialt** genannt.*"

3. Ist "Hoch Rialt" der alte ursprüngliche Name der Anlage?

Die erste Erwähnung des Ortes geht auf das Jahr 1410 zurück, als im bischöflichen Verzeichnis, dem "*Buoch der Vestinen*" die Anlage die **Hoch Ryalt** genannt wird.⁸

Dem Verzeichnis ist aber nicht zu entnehmen, wie weit diese Benennung der Anlage zeitlich zurückgeht.

E. Poeschel schreibt in seinem Burgenbuch: "*Der ursprüngliche Burgname ist **Hoch-Rialt** ...*".

Interessanterweise erscheint die Anlage aber in Dokumenten vor und nach der Erwähnung im "Buoch der Vestinen" meist ohne das Attribut "Hoch" bloss als **Realt**, **Rialthe** (1302), **Ryalt** (1462), **Realt** (Hof, 1502). (s. Abb. 1)

Einer besonderen Eigentümlichkeit werden wir im Folgenden noch genauer nachgehen: Erstaunlicherweise gibt es Nennungen mit dem Buchstaben **G** in der Mitte wie: **Rygalt** (Ende 15. Jh.), **Rigalten** (1558)^{9 10} (s. Abb. 2)

Der Vorgängerbau der heutigen Kirche St. Johann & Viktor wird erstmals im Jahre 1210 und nochmals 1290 erwähnt als **parrochia realt**.¹¹

Im Urbar des Frauenklosters Cazis von 1512 werden oft die Güter von St. Johannes **von Rialt** erwähnt.¹²

4. "Das hohe Ufer" als ein Erklärungsversuch

Andrea Schorta (1905 - 1990), Romanist und zusammen mit **Robert von Planta** Herausgeber des *Rätischen Namensbuches*, führt in seinem Werk "*Wie der Berg zu seinem Namen kam*" den Namen Rialt/Realt auf "**riva alta**" oder "**ripa alta**" = das hohe Ufer zurück.¹³

Man mag der Mutmassung Schortas folgen, soweit die Bezeichnung die Burganlage *Niederrialt/Niederrealta* (1170 erw.) beim heutigen Realta, in der Gemeinde Cazis im äusseren Domleschg betrifft. Dort ca. 30m über der Talsohle und dem Bett des Rheins stand eine Burg tatsächlich "am hohen Ufer". Beim Felsplateau von Hohen Rätien, das 250m über dem Hinterrhein thront hingegen von einem Ufer zu sprechen, scheint eher weit hergeholt.

Wie schon Erwin Poeschel festgestellt hat, will die Herleitung von "ripa alta" nicht zum hohen Felsenturm von Hohen Rätien passen. (Burgenbuch, S. 65)

Es ist plausibel, dass mit dem Bau der besagten Burganlage (Niederrialt, und dem alten Namen **Rialt/Realt/Realta** für das Plateau von Hohen Rätien zwei gleichlautende Namen im Domleschg auftauchten. Die Familie **von Rialt** war mit beiden Örtlichkeiten verbunden, da sie während einiger Zeit das Amt des **Viztums von Realt** ausübte und gleichzeitig auf der Burg Nieder-Rialt wohnte, sodass sich vermutlich eine Präzisierung in Hoch- und Niederrialt aufdrängte.

Allerdings bietet Schortas Herleitung von ripa alta keine Erklärung für das Auftauchen des Buchstabens **G** in **Rygalt** oder **Rigalten**. (dazu später mehr)

5. Ritter **von Rialt** als die Erbauer und Namensgeber der Anlage?

Die "von Rialt" waren ein Geschlecht von Ministerialen des Bischofs von Chur.¹⁴

In verschiedenen Aufsätzen (s. unten) wird die These vertreten, dass die Familie **von Rialt/de Rialt** *Erbauer und Besitzer* von Hohen Rätien gewesen sein muss und ihren Namen auf den Ort übertrug.

Interessanterweise wird diese Mutmassung vertreten, obwohl alle Autoren klar festhalten, dass die "von Rialt" auf der Burg *Niederrialt* zu verorten sind und keinerlei urkundliche Verbindung zu Hohen Rätien hergestellt werden kann.

So nimmt Erwin Poeschel im Burgenbuch von Graubünden an, dass das Geschlecht der "von Rialt" von der Burg *Niederrialt* ausging und danach als Viztume von *Hoch Rialt* aufstieg. Er hält aber deutlich fest, dass Beziehungen zu Hohen Rätien urkundlich nicht nachzuweisen und nur dem Namen nach abzuleiten sind. Clavadetscher/ Meyer übernehmen diese These, wonach der Name *Hoch Rialt/Realt* auf die Herren "von Rialt" (*Realta*) bei *Niederrialt* zurückgehen müsse und schreiben "auch wenn direkte Beziehungen urkundlich nicht überliefert sind."

Florian Hitz, Präsident der Historischen Gesellschaft Graubünden und Mitarbeiter am Institut für Kulturforschung Graubünden, schreibt: "*Die Herren von Rialt gelten als Erbauer oder zumindest namengebende Besitzer der hochmittelalterlichen Feudalburg auf Hochrialt/Hohen Rätien.*"¹⁵

Sebastian Gairhos, Historiker und heutiger Stadtarchäologe in Augsburg und **Manuel Janosa**, Grabungsleiter beim Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden, schreiben: "*Sie (die Burganlage) gehörte den Herren von Rialt, die wohl identisch mit denen von Masein sein dürften; beide sind seit dem 12. Jh. fassbar.*"¹⁶

Peter Liver (1902 - 1994), Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Bern und Autor zahlreicher Abhandlungen zur Geschichte des Rechtssystems in Graubünden, vermutet, dass die Entwicklung genau in die andere Richtung verlief: "*Es läge nahe, den Namen des Geschlechts (von Rialt) vom Burgnamen herzuleiten. Die Erlangung des Viztumamtes und der Einzug auf dem ehrwürdigen uralten Burgsitz konnte den Anlass für die Annahme des Burgnamens als Geschlechtsname bilden.*"¹⁷

Damit tauchen verschiedene Fragen und Ungereimtheiten auf, die noch zu klären sind:

Warum werden die "von Rialt" als Erbauer oder Besitzer der Anlage in Betracht gezogen, obwohl sie nicht das einzige Geschlecht waren, welches das Amt des Viztums von *Realt* ausübte? Vor und nach ihnen hatten zahlreiche bekannte Geschlechter diese Stellung inne: die Herren von Medezen (*Masein*), die von Schauenstein, von Rhäzüns, von Juvalt u.a.m., ohne dass sie als mögliche Erbauer in Erwähnung gezogen würden.¹⁸

Das Geschlecht der "von Rialt" hat sich zu keinem Zeitpunkt "von **Hoch Rialt**" genannt, was man erwarten könnte, wenn die von Rialt die mächtige hochgelegene Anlage tatsächlich besessen oder gar erbaut hätten.

6. Wie wurde die Anlage im 1. Jahrtausend benannt?

Wie archäologische Grabungen (ADG, 1999–2006)¹⁶ und Radaruntersuchungen (2003)¹⁹ deutlich machen, widerspiegeln die heute noch sichtbaren Gebäude und Mauerreste nur die letzte, hochmittelalterliche Phase einer langen baugeschichtlichen Entwicklung, welche bis in die Spätantike zurückgeht. (s. Abb. 3) Die Befunde machen deutlich, dass mit wiederkehrender Bautätigkeit im Laufe des ganzen 1. Jahrtausends gerechnet werden kann, weshalb es müssig erscheint, nach einem "Erbauer" erst im 12. oder 13. Jahrhundert, also erst am Ende der langen Nutzungszeit der Anlage zu suchen.

Der Name **Realt/Rialt/Realta** könnte daher aus einer viel früheren Zeit stammen und nur insofern mit dem Geschlecht der "de Rialt" zu tun haben, als dass sich die Ritter von Medezen (*Masein*) mit dem althergebrachten Namen der historischen Anlage schmückten.

(P. Liver, siehe weiter oben)

7. "Realta" eine "verdorbene Form" oder der verschollene Name?

Wie ist es möglich, dass der Name eines Ortes mit einer langen und bedeutenden Geschichte, die bis zur Römerzeit zurückreicht, einfach vergessen geht und aus dem Volkgedächtnis verschwindet?

Wenn man von einer bis in die Spätantike zurückgehenden Funktion Hohen Rätens als Wegstation mit Warenumschlagsplatz und -Lager, mit Herberge (*Sust*), aber auch mit geistlichem Beistand in der Pfarrkirche St. Johann & Viktor (und deren Vorgängerkirchen), dem Zentrum der Grosspfarre *Rialt* und dem möglichen Sitz des Viztums ausgeht, so muss der Name des Ortes während mehr als tausend Jahren nicht nur der Talbevölkerung, sondern weitherum in Verwaltung und Militär, in Händlerkreisen und im Transportwesen geläufig gewesen sein.

Erst im Jahre 1295, beim heftigen Erdbeben von Churwalden, (dem zweitstärksten je im Alpenraum gemessenen Erdbebenereignis) kam es vermutlich zu massiven Schäden und Zerstörungen, wodurch Hohen Rätien als Wegstation aufgegeben werden musste. Die Anlage hatte ausgedient, bloss die wieder aufgebaute Kirche St. Johann & Viktor diente noch einige Zeit der lokalen Bevölkerung als Gotteshaus, bis auch sie anfangs des 16. Jahrhunderts aufgelassen wurde. Damit hatte der Ort all seine Funktionen verloren und da er im Leben der Menschen keine Rolle mehr spielte, ist denkbar, dass der ursprüngliche

Name in der Folge allmählich aus dem kollektiven Gedächtnis verschwand und eine spätere Neuschöpfung **Hohen Rätien** alte Benennungen überlagern konnte.

Es ist daher davon auszugehen, dass die bis ins Spätmittelalter immer wieder auftauchende Bezeichnung **Realt/Rialt/Realta** – aber auch **Rygal/Rigalten** – nicht verdorbene Formen sind, sondern dass in der Tat darin der alte, ursprüngliche Name erhalten geblieben ist.

8. Eine römische "Regula" an der uralten Splügenpassroute?

Interessante Parallelen zum Verschwinden alter Namen in der sprachlichen Veränderung tauchen in einer Arbeit des deutschen Sprachforschers **Hugo Steger** (1929 – 2011), Professor für Germanische und Deutsche Philologie an der Universität Freiburg, zur Namensgebung des Städtchens **Riegel am Kaiserstuhl** auf.²¹

Hugo Steger gelang der Nachweis einer Namenskontinuität aus einer antiken Verwaltungs- und Amtsbezirks-Bezeichnung **Regula-(H)Elvetum** bis zur heutigen Form der Stadt *Riegel*.

Am Oberrhein nördlich von Basel gelegen, ist *Riegel* bekannt für seine antike Vergangenheit und weist Überreste von zwei römischen Kastellen auf. *Riegel* war dank seiner speziellen geografischen Lage ein Verkehrsknotenpunkt und lokales Zentrum der römischen Verwaltung mit eigenem Kultbezirk, wo noch heute die Ruinen eines Mitrastempels zu besichtigen sind.

Namen von dauernd besiedelten Orten haben in der Regel grosses Beharrungsvermögen, wie Schweizerstädte römischer Gründung belegen, z.B. Curia (Chur), Magia (Maienfeld), Turicum (Zürich), Arbor Felix (Arbon), Vindonissa (Windisch) u.a.m. (Wikipedia)

Deren römischer Kern ist im heutigen Städtenamen noch immer erhalten geblieben. Da auch Hohen Rätien zuerst unter den Römern und später unter der Herrschaft der Churer Bischöfe während Jahrhunderten ihre Aufgabe als kirchliches Zentrum und Wegstation erfüllte, ist nicht nachvollziehbar, warum die Anlage erst im Hochmittelalter ihren Namen erhalten haben soll. (s. oben)

Daher soll unsere Suche nach dem Ursprung des Namens **Rialt/Realta** über das Mittelalter zurück bis zur Anwesenheit der Römer an der Splügenpassroute und ihre Station auf Hohen Rätien zurückgehen.

Römische Gebäudereste sind an mehreren Stellen des Plateaus nachgewiesen. (Abb.2)

Die Römer dürften also den geschützten Platz am Eingang zur Viamala-Schlucht bereits als lokales Zentrum und als Wegstation mit verschiedenen Serviceleistungen für die Reisenden benutzt haben. Dazu hat möglicherweise ein Kultbezirk mit Tempel (Mitrastempel ?) gehört.

Ein am Splügenpass gemachter Fund eines Eisenbarrens weist darauf hin, dass diese transalpine Route schon zur Eisenzeit benützt wurde und Teil des keltische Verkehrssystems war, das die Römer übernahmen und für ihre Zwecke ausbauten.²⁰

Der Splügenpass wurde als römische Militär- und Postverbindung benutzt und war somit als Reichsstrasse in recht gutem Ausbaustandard. (IVS, dito)

Mit dem Abzug der römischen Truppen aus der Provinz *Raetia prima* im Jahr 401 endete die militärische Präsenz. Die Passstrassen und Pfade im Alpenraum wurden aber in der Folge während langer Zeit noch so weiter benutzt wie in vorrömischen Zeiten. (IVS, dito)^b

^b Als Ende des 5. Jahrhunderts der zentralstaatliche Einfluss Roms nachliess, riss die politische Verbindung der *Raetia prima* mit dem Süden nicht ab. Viele Elemente der antiken Infrastruktur und Verwaltung wurden in der Spätantike /

Frühmittelalter von lokalen Machtgruppen übernommen und weitergeführt. Insbesondere das Verkehrsnetz mit Wegen, Strassen, Brücken und den Wegstationen wurde weiterhin benutzt und unterhalten, denn die Bündner Pässe behielten auch unter ostgotischer, merowingischer, fränkischer und schliesslich unter karolingischer Herrschaft ihre militärische und wirtschaftliche Bedeutung. Die politische Kontrolle über das nunmehr Churrätien genannte Gebiet lag während der fränkischen Herrschaft in der Hand der churrätischen Adelsfamilie der Viktoriden. Verschiedene Vertreter dieser Dynastie verbanden das alte politische Amt des *praeses* mit der Würde des Bischofs von Chur. So gelang es ihnen, sowohl das alte römische Kaiser- und Fiskalgut wie auch Kirchengüter zu kontrollieren. (Wikipedia)

9. Sprachliche Entwicklung in nachrömischer Zeit

Eine *regula* war die unterste Stufe der römischen Verwaltung, ein Verwaltungsbezirk auf Ebene der Dorfgemeinde bzw. der Talschaft. Zu den Funktionen einer *regula* gehörten allgemeine Gerichts- und Polizeigewalt, Überwachungs- und Wirtschaftsaufgaben, sowie Wald- und Feldaufsicht.²³

Hugo Steger konnte die entsprechenden lautgesetzlichen Sprachveränderungen aufzeigen, die aus den regionallateinischen Formen wie "**reagola**", "**riegola**", "**reigola**", "**riegol**", "**reagl**" schliesslich *Riegel* hervorbrachten.

Für unsere Betrachtungen von besonderer Bedeutung ist der Hinweis darauf, dass sich diese sprachliche Entwicklung und Umformung des antiken Begriffs *regula* nicht auf den alemannischen Bereich nördlich der

Schweiz beschränkte, sondern ebenso im germanischen und romanischen nördlichen Oberitalien (Trentino, Veneto, südl. Südtirol) nachzuweisen ist, wo aus *regula* bis heute verwendete Orts- und Flurnamen wurden wie: **rigl, riegel, riagl**.

Diese sprachliche Verkürzung unter gleichzeitiger Diphthongierung erinnert bereits stark an unser **rialt** oder **realt**. Auch liesse sich das gelegentlich später wieder auftauchende **G** in **rygalt** und **rigalten** (siehe oben) mit dem ursprünglichen **G** in *regula* erklären.

10. Eine hoch gelegene römische Regula: **regula alta**?

Eine *regula* konnte nur im lokalen Bereich als Ortsbezeichnung dienen. Im weiteren Umfeld brauchte es zur klaren Unterscheidung von anderen *regulae* noch zusätzliche Attribute. So erhielt der Verwaltungsbezirk vom heutigen Riegel am Kaiserstuhl die Bezeichnung **Regula-(H)Elvetum**.

Das grosse Plateau von Hohen Rätien, schon von weitem sichtbar und prominent auf dem Felsenturm hoch über dem Tal gelegen, war sicher unter allen *regulae* eine Ausnahmeerscheinung, die möglicherweise im Namen **regula alta** (die Hochgelegene) ihren Niederschlag gefunden hat.

11. Regula: ein Ort für Volksversammlungen

Dem römischen Wort *Regola/Ri(e)gel* kommt auch die Bedeutung zu von einem Ort "wo Volksversammlungen abhalten werden" (Hugo Seger, S. 330), was sich weitgehend mit den Aufgaben und Funktionen deckt, welche Hohen Rätien mit ihrer Pfarrkirche als Zentrum der Grosspfarre von der Frühzeit bis ins hohe Mittelalter zugeschrieben wird. Auch eignet sich der offene Hof auf dem grossen geschützten Plateau hervorragend für Volksversammlungen.

Peter Liver schreibt in seiner Abhandlung zur Ponte Renasca: "*Die Pfarrkirchen (Pleifs) waren in unserem Lande (...) bis ins späte Mittelalter, ja in einzelnen Gegenden bis in die Neuzeit wenig zahlreich und bildeten (...) sehr ausgedehnte Sprengel, die ganze Täler und selbst verschiedene Täler umfassten. (...) Die Gerichts- und Verwaltungseinheiten, die Hundertschaften oder Centenen, denen in Rätien die Ministerien entsprachen, deckten sich räumlich vielfach mit den Pfarrgemeinden.*

Die Pfarrkirche bildete nicht nur den kirchlichen, sondern auch den weltlichen Mittelpunkt des Bezirkes. Im Anschluss an den Gottesdienst konnten bei der Kirche die Verhandlungen der Hundertschaftsgemeinde abgehalten werden."²³

Daraus ergeben sich Hinweise für eine vermutlich ununterbrochene Nutzung des grossen Plateaus von Hohen Rätien von einer römischen *regula*, über das Zentrum einer Hundertschaft oder Ministeriale bis zur Pleif als Mittelpunkt der Grosspfarre Rialt.

12. mögliche Thesen:

Aus diesen Gegenüberstellungen leite ich folgende Schlüsse ab:

- **Realta/Rialt** ist in der Tat der ursprüngliche Name der Anlage und hat seinen Ursprung in der römischen Antike. Die Kontinuität der Nutzung der Plateaus im Früh- und Hochmittelalter hat dazu geführt, dass der Name bis zur Auflassung der Anlage verwendet wurde, dann aber rasch in Vergessenheit geriet und durch die humanistische Neukonstruktion *Hohen Rätien* ersetzt wurde.
- Durch lautsprachliche Veränderungen wurde im Laufe der Jahrhunderte das römische Wort *regula* zu **Rigalt/ Rialt/ Realt/ Realta** etc. umgeformt.
- Weder eine Rückführung auf einen sagenhaften Etruskerführer "Rätus" (Raetia alta) noch ein "hohes Ufer" (Ripa alta) dürfte daher den Kern des verschollenen Namens bilden, sondern in der Tat eine römische "Regula alta", welche zu *Realta/Rialt* umgeformt wurde.
- Die Anlage wurde weder von den Rittern "von Rialt" gebaut, noch erhielt sie von diesem Geschlecht ihren Namen. Möglicherweise ist es genau umgekehrt verlaufen: Die miles (Ritter) von Masein hielten über mehrere Generationen das Amt des *Viztums von rialt* in ihrer Familie, sodass sie schliesslich den Namen "von Rialt" übernahmen und diesen evtl. auf ihre neue errichtete Wohnburg *Niederrialt* im äusseren Domleschg übertrugen.

13. Veränderungen der Namensgebung und Herleitung im Überblick

Name	Zeitpunkt	Herleitung	Autor	Quelle	Jahr
Rialt *	1210 / 1290	parrochia rialt	Nüscheler, A 1864	Gotteshäuser der Schweiz	
Hoch Ryalt**	1410	Buoch der Vestinen	Bischöfliches Archiv	Buoch der Vestinen	
Ryalt	1420	<i>man uss Schams gat... für Ryalt hinuff</i>	Hitz, Florian 2020	Quellenlage zu HR	
Rhaetia alta	1573	Gelehrsamkeit/Glaube "Etruskerführer Rätus"	Campell, Ulrich	Das alpine Rätien	
Hohen Rätien	??	Eindeutschung von Campells "Rhaetia alta"			
Rialt die hohe Rialt		"in Urkunden"	Moser, Anton	BMB, 1921, Nr.4	
Rygalt	2. Hälfte 15. Jh.	Urkunde: Zehnte u Zinsrodel Rhäzüns	v. Planta, Robert	Tomaschett, Carli DRG Chur, 2017	
Rigalten	1558	Urkunde: Kant. Arch Nr. 363	v. Planta, Robert	dito	
Rialthe	1302	Urkunde: Ortenstein	v. Planta, Robert	dito	
St. Johannes von Rialt	1512	Urbar Kloster Cazis	Nüscheler, Anton 1864	Gotteshäuser der Schweiz	
Rialt / Realt(a)	13. Jh.	"Riva alta"; "ripa alta" =das hohe Ufer	Schorta, Andrea 1964	Wie der Berg zu seinem Namen kam	
Von Rialt / de Rialt (Ritter)	13. Jh.	Von der Burg und vom Rittergeschlecht Niederrialt, ohne urkundlichen Nachweis	Poeschel, Erwin 1929	Burgenbuch von Graubünden	
dito	13. Jh.	dito, ohne urkundlichen Nachweis	Clavadetscher, Otto Meyer, Werner 1984	Burgenbuch von Graubünden	
dito	13. Jh.	dito	Hitz, Florian 2020	Quellenlage zu HR	
dito	13. Jh.	dito	Gairhos, Sebastian Janosa, Manuel 2011	helvetia archaeologica, 42/2011	
Rialt / Realt(a)	13. Jh.	Umkehrung: Von Hohen Rätien NACH Niederrialt	Liver, Peter 1948	BMB, 1948Nr.4/5	
Herleitung aus röm. Regula alta	Ab 4. Jh.	Lautgesetzliche Sprachveränderung	Hugo Seger, 1994 Jecklin, Rud. 2022	Römer und Alamannen im Breisgau	

* Erstmalige Erwähnung dieser Bezeichnung

** Erstmalige Erwähnung des Ortes

14. Abbildungen

vom riethe Ze Rialthe
1302
Ortensteiner Urkunden

Im Ryaltⁿ in
1462
Cazis Gem-Archiv nicht registriert!
Urkunde A2

Realt (Hof)
m. l. f.
Cazis
118
Plattner, Urb. v. Cazis 1512
Abschr. &

Abbildung 1: Sammlung Rob. von Planta 1

Rygall
Realta 2/2 XV. Jh.
Lehne in Linsrodel Pölkens

Rigallen
Realta 1558
Kant. Arch. UR. N^o 363

Abbildung 2: Sammlung Rob. von Planta

Historische Anlage HOHEN RÄTIEN

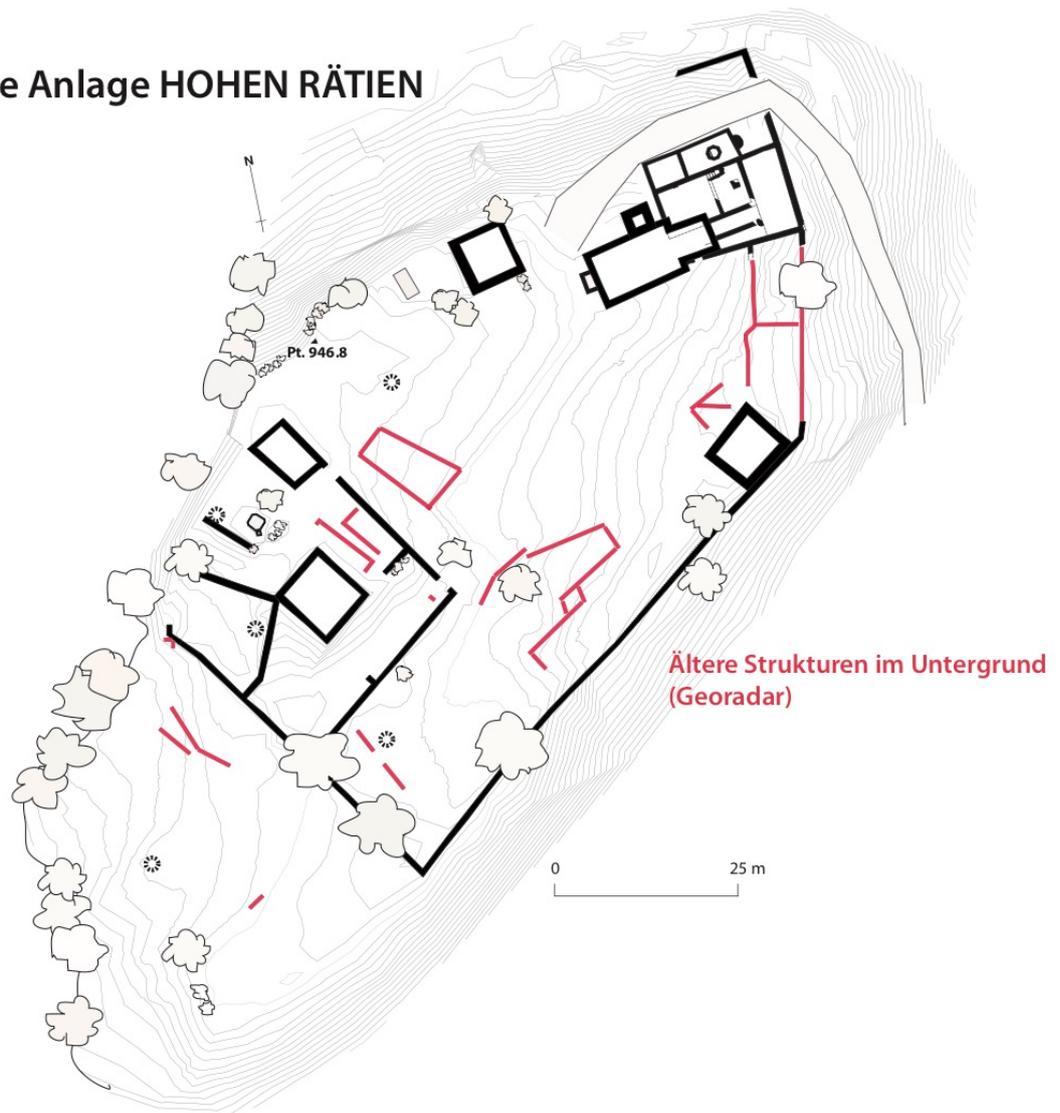


Abbildung 3: Aufnahme mit Georadar

15. Quellen

(können teilweise auf der Webseite <https://www.hohenraetien.ch/dokumentenarchiv.html> direkt eingesehen werden)

- 1 Clavadetscher, Otto / Meyer, Werner: Burgenbuch von Graubünden, 1984, p. 142 ff
- 2 Campell, Ulrich, Chronist und Begründer der Bündner Geschichtsschreibung, ca. 1510-1582
- 3 Campell, Ulrich, Das Alpine Rätien, Edition des IKG, 2021, p. 167
- 4 Campell, ebenda
- 5 Clavadetscher/Meyer: p. 146
- 6 Poeschel, Erwin: Burgenbuch von Graubünden, Zürich, 1929, p 203
- 7 Moser, Anton: Burg Hoch-Rialt (Hohen Rätien), aus Nr.4 des BMB, 1921, p 162
- 8 Muoth, Jakob Caspar: Buoch der vestinen; Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang der XV. Jahrhunderts, In: JHGG 27, 1897
- 9 Tomaschett, Carli, Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur, (Mail vom 3.11.2017)
- 10 Andrea Schorta, Rätisches Namenbuch, Frankeverlag Bern, 1964
- 11 Nüscheler, A.: Gotteshäuser der Schweiz, 1864
- 12 ebenda
- 13 Schorta, Andrea: Wie der Berg zu seinem Namen kam, Terra Grischuna-Verlag, 1991
- 14 Castelmur, Ant. von, Die Ritter von Rialt, Schweizerisches Archiv für Heraldik, 1935
- 15 Hitz, Florian: Bericht zur Quellenlage rund um die Anlage auf Hohen Rätien, Mai 2020. s. www.hohenraetien.ch
- 16 Gairhos, Sebastian / Janosa, Manuel: Eine spätantike Kirchenanlage mit Baptisterium auf Hohen Rätien bei Sils i.D. In: *helvetia archaeologica*, 42/2011

- 17 Liver, Peter: Rechtsgeschichte der Rheinbrücke zwischen Thusis und Sils, aus Nr.4/5 des BMB, 1948, (S. 125 ff)
 - 18 Liver, Peter: ebenda
 - 19 Gairhos/Janosa / auch Leckebusch
 - 20 Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz IVS, herausgegeben vom Bundesamt für Strassen (ASTRA), 2007, www.ivs.admin.ch (VS-Objekt GR 15.3.2)
 - 21 Steger, Hugo: Römer und Alamannen im Breisgau, Sigmaringen 1994, (S. 328 ff)
 - 22 ebenda
 - 23 Liver, Peter: Rechtsgeschichte..., p. 131
-